

Europawahlen in Ungarn – Der Tag danach

Ein starker, beeindruckender Sieg für Fidesz, eine fast in sich zusammenbrechende Linke und ein bedrückend gutes Wahlergebnis für den rechtspopulistischen Jobbik. Das beschreibt in Kurzform die wesentlichen Ergebnisse des gestrigen Wahltages für die Wahlen zum Europäischen Parlament in Ungarn.

Zwar hat das Ergebnis der Wahlen keine unmittelbare Auswirkung auf die Lage etwa im ungarischen Parlament oder auf die Regierungsgeschäfte. Es hat freilich größte Wirkungen auf die politischen Strategien der Parteien mit Blick auf die kommenden Parlamentswahlen. Ob diese nun vorgezogen sein werden oder erst im kommenden April stattfinden. Gewisse Vorentscheidungen zeichnen sich ab. Die Wahlbeteiligung war mit 36,8 Prozent zwar im Vergleich zu Deutschland erheblich niedriger, sie ist aber die höchste in Mitteleuropa. Dieser dennoch geringen Wahlbeteiligung verdankt MDF mit dem Gewinn eines Europamandates seine deutlich verbesserten Aussichten für die bevorstehenden Parlamentswahlen. Auch der unerwartet deutliche Erfolg von Jobbik speist sich nicht unerheblich aus der geringen Beteiligung an der Wahl. Für die Einschätzung der Parlamentswahlen ist freilich zu berücksichtigen, dass es in den vergangenen Jahren bei den nationalen Wahlen stets eine Wahlbeteiligung zwischen 60 und 65 Prozent gab.

In Zahlen sieht das Wählervotum wie folgt aus:

14 Sitze im Europäischen Parlament für den **Fidesz**. Das sind zwei mehr als in der vorausgegangenen Periode. 56,37 Prozent der Wählerstimmen hat prima vista keine ande-

re konservative Partei bei diesen Wahlen erreicht. Im ungarischen Parlament wäre dies – umgerechnet – die Zweidrittelmehrheit.

MSZP erreichte 4 Sitze. Man hatte zuvor die erhoffte Zahl der Mandate mit 5 prognostiziert. Selbst diese vermeintlich sichere Anzahl wurde unterschritten. Noch ganze 17,37 Prozent der ungarischen Wähler mochten sich für die Sozialisten erwärmen. Eine schwere Niederlage, die die Partei gleichwohl nicht ganz unvorbereitet traf. Unmittelbar vor der Wahl hatten sich die Entscheidungsträger von MSZP nochmals zusammen gefunden, um sich das Versprechen zu geben, dass man auch im Falle eines zu erwartenden Desasters sich nicht zu sofortigen Neuwahlen bereit finden werde. Das war nötig, da sich die Stimmen mehrten – speziell bei den jungen Parteimitgliedern und auch bei den kommunalen Mandatsträgern - nun doch ein rasches Ende herbei zu führen und den Neuanfang zu suchen. Man sah die polnischen Erfahrungen des Jahres 2005 allzu deutlich vor sich und plädierte dafür, den totalen Absturz in der Wählergunst zu vermeiden.

Die Frage ist erlaubt, was MSZP noch so wichtiges zu tun zu haben glaubt, um – koste es, was es wolle - bis zur letzten Minute als Regierung im Amt zu bleiben. Wird dieser Versuch wirklich gewagt, dann könnte es die Partei bei den Beratungen des Haushalts vollends zerreißen.

SZDSZ hat trotz der verbesserten Chancen aufgrund der geringen Wahlbeteiligung den erneuten Einzug ins Europäische Parlament nicht geschafft. Da SZDSZ seit der Wahl des

8. Juni 2009

www.kas.de

Vorsitzenden 2007, die wegen Wahlbetrugs 2008 wiederholt werden musste, unter einer kaum verborgenen Führungskrise leidet, ist die Ablösung des ohnehin schwachen und nicht genügend durchsetzungsfähigen Vorsitzenden Gábor Fodor wahrscheinlich. Er war bedacht, eine gewisse Distanz zu MSZP zu schaffen und eigenes Profil zu gewinnen. Offenbar ohne Erfolg. Fraglich bleibt, ob die großen Alten der Partei, die keine offiziellen Posten mehr bekleiden, einen der unpopulärsten Politiker, János Kóka, zurückbringen oder ob sie die Zeit bis zu den Wahlen zum ungarischen Parlament nützen, um einen neuen Spitzenkandidaten aufzubauen.

MDF hat die 5%-Hürde also knapp gepackt und ein Mandat errungen. Das war für die große Mehrzahl der Beobachter mehr als überraschend. Die finanzielle Unterstützung der ehemaligen großen konservativen Partei des József Antall kommt schon seit geraumer Zeit stärker von links angesiedelten Geldgebern und dubiosen Gruppierungen. Mit der Zeit hat sich so auch die Wählerbasis verändert. MDF wurde außerdem zur Partei derer, die von MSZP enttäuscht sind. Diese Wähler sollte auch der ehemalige sozialistische Finanzminister Lajos Bokros ansprechen, den MDF bzw. deren Vorsitzende Ibolya Dávid zum Spitzenkandidaten machte. Sie wird den Einzug ins Europaparlament als Erfolg ihrer Strategie werten. Ihre Stellung ist ohne Zweifel gefestigt. Sie wird nachhaltig die These vertreten, dass nun auch der Einzug in das nationale Parlament für MDF wieder möglich ist. Angewiesen sein wird sie aber dann vor allem darauf, dass die Wählerschaft von MSZP weiterhin MDF gewissermaßen „sponsert“. Je nach Entwicklung von MSZP kann sich das durchaus auch wieder ändern.

Soviel scheint derzeit sicher zu sein, dass die im Parlament verbliebenen parteilosen Abgeordneten sich MDF nähern werden und umgekehrt. MDF braucht Nachschub, um den Fraktionsstatus wieder zu gewinnen. Zehn Abgeordnete sind nötig, neun zählt die MDF-Gruppe gegenwärtig. MDF hat mittlerweile jeden und jede aus der Partei ausgeschlossen, der/die den Kurs der Vorsitzenden kritisierten oder ernsthaft in Frage stellten. So ist die von Dávid angebotene Ver-

trauensabstimmung anlässlich der landesweiten Parteiversammlung am 20. Juni nichts anderes als der letzte Schritt, um die Front endgültig zu begradien. Dávid kommt zugute, dass sie die einzige bekannte Politikerin von MDF ist. Vielleicht auch die einzige, die so gekonnt die Strippen ziehen kann.

Die niedrige Wahlbeteiligung hat gleichermaßen den Erfolg von **Jobbik**, der die Grundlagen des „Systems der Wende 1989/90“ nicht anerkennt, erleichtert. Das Ergebnis von 14,77 % mit drei Europa-Abgeordneten überraschte jedoch alle, sogar die Partei in dieser Dimension selbst. Der einen fundamentalistischen, oppositionellen Standpunkt vertretende Jobbik profitierte sehr davon, dass SZDSZ ihn als zentrales Wahlkampfthema attackierte. Damit war eine beispiellose Medienpräsenz gesichert, die auch von außen gestützt wurde. Speziell auch durch die mit Jobbik verbundenen und von der Parteiführung ins Leben gerufenen „ungarischen Garden“. Andererseits konnte die Partei leicht in eine Opferrolle schlüpfen, sich ungerechtfertigt angegriffen gerieren, zumal manche der Angriffe auch deutlich über das Ziel hinausschossen.

Jobbik profitierte sodann von der katastrophalen sozialen Lage des Landes. Viele Bürger, ehemalige MSZP-Wähler, bezichtigten MSZP, sich nicht um ihre Sorgen zu kümmern. Weder um die wirtschaftlichen Fragen, noch um die ihrer Sicherheit. Charakteristisch ist, dass in ehemaligen Hochburgen von MSZP Jobbik seine besten Ergebnisse erzielen konnte. Am schwächsten schnitt Jobbik dort ab, wo Fidesz stark war bzw. ist.

Für **MSZP** ging es bei der Europawahl nicht zuletzt um den Abschluss der „Ára Gyurcsány“, denn seit seinem Sturz wurde der ehemalige Ministerpräsident bewusst und vollständig aus der Politik und aus dem Wahlkampf herausgehalten. Die Sozialisten waren auf eine Begrenzung ihrer Niederlage aus, sie wollten mit der kleinstmöglichen Schlappe den Urnengang überstehen.

Das Ergebnis von 17,38 %, das sind 4 Abgeordnete, bedeutet eine politische Katast-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO UNGARN

HANS KAISER

8. Juni 2009

www.kas.de

rophe für die Partei. Es ist mit einer starken Abwanderung bislang treuer Wählerschaft verbunden. Es signalisiert außerdem den Verlust der bisherigen ganz außergewöhnlichen Fähigkeit, die Anhängerschaft zu mobilisieren. Eine Folge der Tatsache, dass MSZP die Parteiorganisation und –struktur nach der Wende ungeschmälert in die „Neuzeit“ hinüberretten konnte. MSZP konnte 2004 noch doppelt so viele Wählerinnen und Wähler an die Urnen locken wie jetzt.

So ist die Niederlage der ungarischen Linken vollkommen. Keine Spur von der erhofften befreienden Kraft des Wandels, den die neue Aufstellung der Regierung gebracht haben sollte. Ungarns Sozialisten können tatsächlich leicht in Richtung eines polnischen „Modells“ gleiten, wo die postkommunistische Linke zur Bedeutungslosigkeit herabsank. Die Linke kann nur darauf vertrauen, dass die Parteibasis unter dem Schock dieses Ergebnisses zur Partei zurückkehrt, obgleich ihre Wahlkampfstrategie, das Schreckgespenst von der „rechten Gefahr“ durch Viktor Orbán und Fidesz an die Wand zu malen, auch jetzt nicht aufgegangen ist.

Angesichts der niederschmetternden Ergebnisse bieten sich für MSZP nun zwei Möglichkeiten an. Entweder sie verharren hinter der Regierung Górdon Bajnai bis zu den ungarischen Parlamentswahlen im April. Dies würde wohl gleichbedeutend sein mit einer erneuten vernichtenden Niederlage. Oder,

was wahrscheinlicher ist, trotz anders lautender Beteuerungen werden sie sich noch vor den Budgetdebatten mit vorgezogenen Neuwahlen beschäftigen. Anderenfalls könnte die schon jetzt nur unter großem Kraftaufwand zusammen gekittete Partei durchaus zerfallen.

Der **Fidesz** konnte mit 56,37 % – die Zahl der Wähler wuchs um nahezu 150 000 – einen außerordentlichen Erfolg einfahren. So ist das erklärte Ziel, vorgezogene Neuwahlen, in greifbare Nähe gerückt. Dies muss die parteiinternen Vorbereitungen auf eine etwaige Übernahme von Regierungsverantwortung beflügeln. Andererseits geriet die Partei infolge des

Erfolgs von Jobbik – unabhängig davon, dass sie dies von den Parlamentsparteien ihrerseits am wenigsten begünstigt hat – zwischen zwei Feuer. Das gilt für die inzwischen unbestrittene Europafreundlichkeit des Fidesz einerseits, was Jobbik weiter attackieren wird. Nun auch im Verbund mit deren internationalen Mitstreitern im Europa-Parlament, die zahlenmäßig insgesamt erheblich angewachsen sind. Gleichzeitig muss Fidesz sich darauf gefasst machen,

vom „linken Block“ (MSZP, SZDSZ, faktisch auch MDF) in Zukunft noch hemmungsloser angegriffen zu werden. Der Erfolg des Fidesz von gestern wird die Gegner von Fidesz und Viktor Orbán nur noch mehr anstacheln.